

Josef Steinhausen, Ortskunde Trier-Mettendorf (= Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde XII 3: Archäologische Karte der Rheinprovinz I 1). Kartenmappe in 2° und Textband in 8° mit XX und 383 Seiten, 32 Tafeln und 38 Abbildungen im Text. Bonn, P. Hanstein, 1932.

Die Ortskunde Trier-Mettendorf behandelt das erste Halbb Blatt der archäologischen Karte der Rheinprovinz, die seit 1925 dank den Bemühungen von H. Aubin, wie es sich gehört, einen Teil des geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz bildet, der von der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde herausgegeben wird. Unterstützt wird sie bei dem großen Werk von den Provinzialmuseen in Bonn und Trier sowie von der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts in Frankfurt. Die *recherche de la paternité* ermöglicht das lesenswerte, von E. Krüger und J. Steinhausen gezeichnete Vorwort; der Plan einer 'antiquarischen Karte' der Trierer Gegend, die das ganze Siedlungsbild der Römerzeit veranschaulichen sollte, entstand schon in der Frühzeit der 1801 gegründeten Trierer Gesellschaft für nützliche Forschungen. Mit Anerkennung wird des 'vielgeschmähten' Jak. Schneider gedacht, besonders aber des Pfarrer Schmitt, dessen 'Landkreis Trier', ein umfangreiches Manuskript im Besitz der Gesellschaft für nützliche Forschungen, als die vorzüglichste literarische Quelle gerühmt wird.

Wie es gekommen, daß aus dem Landkreis Trier das Blatt Trier der Reichskarte 1:100 000 mit dem angrenzenden Restblatt Mettendorf (Nr. 523 und 522) geworden ist, das lese man selbst in dem Vorwort. Aber drei Männer müssen auch hier genannt werden: Georg Loeschcke, der starke, überall eingreifende Anreger, der 1912 durch die Rheinische Gesellschaft für wissenschaftliche Forschung für längere Zeit die Mittel zusammenbrachte, Fr. Oelmann, der die Sammlung des Materials organisierte und die Gesichtspunkte für die methodische Bearbeitung aufstellte, und Fr. Drexel, der im Winter 1913/14 die Beschreibung von 43 Orten des Landkreises Trier vollendete. Ein glücklicher Zufall ließ dann endlich 1920 in Josef Steinhausen den Mann finden, der für lange Zeit arbeitsfreudig und kenntnisreich sich dem Abschluß des Anfangs der großen Aufgabe widmen konnte. Ich möchte hier nachtragen, daß das Verdienst des Hinweises auf ihn August Brinkmann in Bonn zukommt, der mir seinen ehemaligen Schüler zur Versetzung in wissenschaftlich anregende Umgebung empfahl. Man sieht, daß an dem Werk eine dem Zeitgeist entsprechende Gemeinschaftsarbeit geholfen hat, die von Erfolg gekrönt war.

Wie sieht es aus und was will es? Es besteht aus einer Kartenmappe mit 6 Blättern und einem 383 S. starken Textband, der noch 32 Tafeln und 38 Textabbildungen enthält. Da der leitende Gesichtspunkt die Siedlungsgeschichte ist, so wurden die großen Perioden der Steinzeit, der vorrömischen Metallzeit, der römischen und der fränkischen Zeit auf je einem Blatt dargestellt und ein zusammenfassendes Sammelblatt beigefügt. Die alten Straßen und Wege, deren Darstellung mit 'recht viel Subjektivem' belastet ist, wurden einem besonderen Blatt vorbehalten; nur die Römerstraßen, die Trier berühren, sind auch auf der römischen Karte eingetragen.

Der Textband enthält die Beschreibung der Orte in alphabetischer Folge, die Angaben der Quellen, der literarischen, wie der monumentalen, chronologisch nach den Siedlungsperioden geordnet. Der Mommsensche Grundsatz des Corpus der Inschriften, den Dingen überall an Ort und Stelle nachzugehen, hat den Stoff gewaltig vermehrt. Den Abschluß bildet jedesmal das Verzeichnis der Ortsnamenformen und der kirchlichen Verhältnisse, der Kapellen und Kirchen mit ihren Patronen. Eine Reihe von meist neuen Kartenausschnitten, Plänen, Lageskizzen geben der Beschreibung die wünschenswerte Anschauung, und die 32 Tafeln mit ihrer schönen Auswahl charakteristischer Landschaftsbilder locken förmlich zum Wandern und Schauen. So ist ein Schatzhaus errichtet, dessen Inhalt hoffentlich von vielen ausgemünzt wird. Der Lokalforscher findet einen zuverlässigen Ratgeber, der ihm sagt, was schon erreicht und was noch zu tun ist. Darüber hinaus wird der Historiker, Archäologe, Geograph, Volks- und Sprachkundler überall Stoff und Anregung finden und darf gewiß sein, daß er dank der philologischen Akribie des Herausgebers und der willigen Hilfe aller Herren vom Trierer Museum und Archiv auf festem Boden steht.

Das Werk ist kein Buch zum Lesen in einem Zug, obgleich es sich mit Erfolg bestrebt, in den einzelnen Abschnitten klar und allgemein verständlich zu schreiben. Ein Handbuch für die Arbeit ist es, das überall die Frage herausfordert, was nun werden soll. Naturgemäß ist gerade Steinhausen an ihr nicht vorbeigegangen, und es liegen bereits eine Reihe von zusammenfassenden Aufsätzen von ihm im Manuskript vor, die sich im Laufe der jahrelangen Arbeit an den Bausteinen ergaben.

Sie sollen als Veröffentlichung des Trierer Provinzialmuseums unter dem Titel: Archäologische Siedlungskunde des Trierer Landes 'in nächster Zukunft', wie das Vorwort verheißt, erscheinen. Damit wäre dann das Ende zu dem über 100 Jahre zurückliegenden Anfang zurückgekehrt.

Mit dem Dank und der Anerkennung, die vor allem dem Bearbeiter Steinhausen gilt, verbindet sich der Wunsch, daß es gelingen möge, für die Fortführung der archäologischen Karte unsrer Provinz gleich schaffensfreudige und unterrichtete Kräfte zu gewinnen, wie es im Trierer Bezirk der Fall gewesen ist.

Bad Godesberg.

Max Siebourg.

Otto Kunkel, Pommersche Urgeschichte in Bildern. Textteil 175 Seiten, 45 Abbildungen, 1 Karte. Tafelteil mit 110 Tafeln. Stettin, L. Saunier, 1931. 8°. Geb. 7.80 RM, in Mappe 6.90 RM.

Der eigentümliche Wert dieser Veröffentlichung liegt in der vollkommenen Durchdringung lehrhafter Darstellung und wissenschaftlicher Bestandsaufnahme. Nach Art eines bewährten Typus von naturwissenschaftlichen Bestimmungsbüchern geht die Darstellung vom Bild als einem sinnfälligen Korrelat des Gegebenen aus. Zusammenfassungen, nach Bedarf zwischen die in den Textband genommenen Tafelbeschriftungen gestellt, erlösen die Gegenstände aus der Isoliertheit des Abbilds und der Beschriftung; sie teilen das Wissenswerte und Wißbare mit „ohne die Grenzen und Lücken unsres Wissens zu verschweigen“ und lehren sehen. So ist die Absicht eine eminent pädagogische, entsprungen aus langjähriger Übung des archäologischen Landesdienstes und dem Wissen, wie sehr der Vorgeschichtsforscher der verständigen Mitarbeit des interessierten Laien bedarf, dessen Tätigkeitsdrang für ernste wissenschaftliche Arbeit nutzbar zu machen eine vornehme Aufgabe unsrer Provinzialmuseen ist. — Andererseits: Tafelbeschreibung und der nahezu 60 Seiten umfassende Schriftennachweis bilden zusammen mit den Tafeln und Abbildungen eine erstmalige vollständige Darlegung des pommerschen Fundmaterials. Nach verschiedenen tastenden Versuchen der letzten Jahrzehnte scheint hier ein wirklich brauchbarer Typus eines „räsonierenden Katalogs“ gefunden zu sein.

Bonn.

E. N.

Wilhelm Effmann, Zur Baugeschichte der Kirche S. Maria im Kapitol zu Köln.

Aus dem Nachlaß des Verfassers herausgegeben von Alois Fuchs, Paderborn, Bonifacius-Druckerei, 1931.

Als Effmann 1917 starb, muß der Streit Eicken gegen Rahtgens, offen gestanden, eine heute wegen der Ungleichheit der Gegner nicht ganz begreifliche Aktualität besessen haben. So sehr, daß Effmann eine Kritik der beiden Arbeiten notwendig hielt, wobei ein kleines Buch herauskam: mit schneidender Präzision geschrieben, ein Genuß, heute 1932, zu lesen. Die ersten Abschnitte, die den „Römerbau und die Zeit der Plektrudis“, ferner den „Bau des 10. Jahrhunderts“ betreffen, bieten zu keiner Bemerkung Anlaß, als daß Eicken mit eindringlichster Klarheit und Betrachtung jeder Einzelheit widerlegt wird. Inzwischen hat sich die Baugeschichte von Rahtgens auch ohne die Besprechung Effmanns durchgesetzt. Der Abschnitt über den „Bau des 11. Jahrhunderts“ dagegen führt über Rahtgens hinaus, wobei es sich im wesentlichen um die drei folgenden Punkte handelt.

Erstens: 1049 wird von Papst Leo IX. der unmittelbar vor der Vierung liegende Kreuzaltar geweiht, eine durchaus zuverlässige und bisher unbestrittene Nachricht. Die Kirchweihe mit der Weihe des Hauptaltars, zweier Nebentärlare und von vier Kryptaltären ist erst für das Jahr 1065, 16 Jahre später, berichtet, wobei wohlgemerkt der Kreuzaltar fehlt. Rahtgens nennt zwei Lösungen der höchst merkwürdigen Zeitdifferenz: Entweder sei die Kirche von Westen her gebaut worden, das Langschiff also bis zur Stelle des Kreuzaltars im Jahre 1049 mehr oder weniger fertig gewesen; oder aber — wahrscheinlicher — hätte die Weihe des neuen Kreuzaltars noch in der alten Kirche stattgefunden, um erst den Neubau in Fluß zu bringen, in geschickter Ausnützung der zufälligen Anwesenheit des Papstes. Denn die Kirche sei, der Regel folgend, von Osten nach Westen gebaut. Effmann bestreitet zunächst mit guten Gründen, daß 1049 der Kreuzaltar noch in der alten Kirche errichtet ist. Die anschließende Untersuchung ergibt, daß die von Rahtgens angeführten Befunde den Beweis einer Bauführung von Ost nach West nicht sichern. Dann wird die einfachste Möglichkeit, Weihe des Kreuzaltars 1049 gleichbedeutend mit Vollendung des Langhauses ohne Ostbau, auch als die einzig mögliche genannt.

In Wirklichkeit ist der Fall komplizierter. So wenig über die Kirche des 10. Jahrhunderts bekannt ist, ihre Westgrenze und die ungefähre Langhausbreite liegt durch den von Rahtgens